

Mission Klangperfektion

Feiner Analoggenuss von digitalen und analogen Aufnahmen

Von Claus Müller

Zwischen Tonbandmaschinen und Mischpulten versinken. In der Musik aufgehen. Mit jeder Zelle des Körpers ein Musikfreak sein. Das ist Rainer Neuwirth. Ein Portrait über einen besonderen Menschen, seine Mikrofone, Maschinen und Tonbänder.

Als Autodidakt (von Beruf Marketing-Kommunikationswirt) stattete sich Rainer Neuwirth 1987 mit Studio-Kondensatormikrofonen aus und ließ sich, wegen seiner Liebe zur Orgelmusik, ein neun Meter hohes Stativ anfertigen, um die Mikrofone quasi direkt vor den Orgelpfeifen positionieren zu können. Anfangs zog er mit

seiner AKAI »GX 635« von Kirche zu Kirche und legte ein Musikarchiv an. Bis 2013 entstanden die Aufnahmen nebenberuflich. Seit sieben Jahren kümmert sich Rainer Neuwirth hauptsächlich um das Medium Musik, woraus die Ausweitung der Tonstudio-Tätigkeiten resultierte, bis die Gründung der Marke RN AUDIO entstand. Seit April 2020 werden Tonbänder mit Orgel-, Chor- und Orchestermusik auf der Homepage <https://www.tapemusic.eu/> angeboten. Diese beinhaltet auch einen Shop. Standardformate für die Bandaufzeichnung (z.B. NAB oder CCIR) sind dort vorgegeben. Hat der Kunde jedoch einen Sonderwunsch, so kann diesem in vielen Fällen auch entsprochen werden. Dazu gehören Kopien für Viertelspur-Maschinen (nur NAB-



Rainer Neuwirth inmitten seiner Lieblinge.jpg

Entzerrung) oder auch die gute alte Cassette. Anfragen bzw. Bestellungen müssen per E-Mail erfolgen. Es erfolgt eine Antwort über die Machbarkeit bzw. ein Kostenangebot. Im erweiterten Angebot nimmt RN AUDIO auch Auftragsarbeiten an, die z. B. in CD-Kleinserien bis zu 200 Stück resultieren. Rainer Neuwirth betreibt zwei

Studios in seinem Haus. Oben, unter den Dachschrägen, erfolgen die Tonband-Überspielungen. Hier geht es überwiegend analog zu. Im Digital-Studio im Keller werden die Aufnahmen und Produktionen bearbeitet.

Um etwas über die Arbeitsweise von RN AUDIO aus erster Hand zu erfahren, stellte ich Rainer Neuwirth (RN) die folgenden Fragen:

AAA: Wie kam es zur Liebe von Orgelmusik?

RN: Ich bin sozusagen auf der Orgelbühne groß geworden, beide Eltern sangen im Kirchenchor (und alle Tanten und manche Onkel auch). Als ich dann mit knapp 17 Jahren ebenfalls Mit-



Rainer Neuwirth als 22-jähriger

glied im Chor wurde, trat gerade der Organist Friedrich Storfinger 23-jährig seinen Dienst als Kantor an. Mit seinem Orgelspiel, das auch uns Jugendlichen Respekt abforderte, bekam er rasch sehr viele Fans. Mit der damals neuen Tonbandmaschine AKAI »GX 635« habe ich 1980 die ersten Aufnahmen gemacht, vor allem von großen, spektakulär klingenden Orgeln der Region. Diese Dynamik von der einstimmigen Flöte bis zum Riesen-Symphonieorchester mit zwei Händen und zwei Füßen erzeugen zu können, fand ich immer aufs Neue grandios anzuhören. 1987 gab es dann mit den ersten Kondensator-Mikros und dem neuen, neun Meter hohen Stativ die erste professionellen Ansprüchen genügende Aufnahme, und die gleich u.a. mit der 5. Symphonie von Charles-Marie Widor, einem »Knaller« der Orgelliteratur. Die Faszination des Klanges vor allem großer, romantisch registrierter Orgeln hat mich nie losgelassen. Das gilt gleichermaßen für ähnlich strukturierte, große Symphonieorchester.

AAA: Das Spektrum wurde erweitert. Ich sehe im Portfolio von RN AUDIO praktisch nur Liveaufnahmen von akustischen Instrumenten. Hat es einen Grund, keine stromgestützten Instrumente aufzunehmen?

RN: Ich habe lange nur die Musik aufgenommen, die ich selbst betrieb (Chor) oder gerne konservieren wollte (Orgel, Symphonisches, Kammermusik). Mit den immer größeren Ensembles (z.B. Oratorien-Chor mit Symphonieorchester) und Anfragen z.B. von Gospelchören wuchs auch die Anzahl der Mikrofone und Aufnahmespuren. Einige Ensemble-, Orgel- oder Choraufnahmen entstanden auch unter Studiobedingungen, mit entsprechendem Aufwand fürs Aufnehmen und Schneiden. Für die Aufnahme von Rock oder Pop fehlt es an entsprechender Ausrüstung. Jazz funktioniert aufnahmetechnisch sehr gut, Chor mit Band (Gospel, Schlager, Pop) ebenso. Rock werde ich auch in Zukunft nicht aufnehmen. Da fehlt es einfach auch an Interesse und Know-how. Und „sampeln“ ist schon gar nicht mein Ding.

AAA: Die Musik auf den Bändern kommt von digitalen Masterfiles. Warum wird die digitale Technik dazwischengeschaltet?

RN: Mit der oben genannten AKAI habe ich bis 1986 Aufnahmen gemacht. Es folgte eine kurze Phase mit HiFi-Video, bis 1988 der erste DAT-Recorder kam. Bald waren es vier davon. Die saubere Aufzeichnungsqualität der DAT-Recorder, die geringe Größe der Mini-DAT-Geräte und die erheblich geringeren Bandkosten haben mich das analoge Tonband weitge-



Neun Meter hohes Stativ für Orgelaufnahmen

hend vergessen lassen. Alle nutzbaren professionellen Archivaufnahmen seit 1988 liegen digital vor. Ich »sichte« sie im MAC, normalisiere, wo es sinnvoll erscheint, und bereite das für den abspielenden Masterrecorder TASCAM »DA-3000« auf. Von dort geht es symmetrisch in die STUDER-Maschine, immer mit genormten Studiopegeln. Dieser Ablauf führt zu sauberen, optimal ausgesteuerten Bändern. Und: Es gibt eine ganze Reihe von Liebhabern, die sich eine CD auf Band überspielen, um sie zu »entgraten« und dann erst »schön« zu finden. Dies nutze ich genauso. Aktuelle Mehrspur-Aufnahmen werden in High-Res bis zu 192 kHz/24 Bit aufgezeichnet. Damit macht dann das davon produzierte Band richtig Spaß. In Zukunft analog gemachte Aufnahmen werden auch analog kopiert.

AAA: Gibt es einen Plan, auch mal komplett analog aufzunehmen?

RN: Das ist gerade erstmals (wieder) passiert: ein begnadeter Organist, der sowohl Kirchenmusik als auch Jazz (bei Kurt Edelhagen) studiert hat, spielt auf einer phänomenal guten



Der Abhörraum bei RN Audio



Digitalstudio bei RN Audio

Orgel Jazz-Improvisationen - unter Studiobedingungen. Das ist ungleich aufwendiger aufzuzeichnen. Drei Bänder sind vorzuhalten, für alle Fälle. Saubere Ein- und Ausblendungen sind technisch nicht ohne. Grundsätzlich braucht man Künstler, die »in einem Rutsch« so einen Track einspielen können, will man allzu viel Schneiderei an den Bändern vermeiden. Die Aussteuerung muss stimmen, die ist hinterher nicht zu ändern. Will man Ensembles mit mehreren Mikrofonen aufzeichnen, muss die Abstimmung im Analog-Mixer stimmen, denn daran ist danach keine Korrektur mehr möglich, und in der Regel steht dafür nur ein Kopfhörer zur Abstimmung zur Verfügung. Live-Aufnahmen müssen aufwendig geschnitten werden, will man allzu lange Pausen zwischen den Stücken vermeiden. Nachträgliche Ein- und Ausblendungen sind kaum möglich bzw. nur mit digitaler Hilfe und Experimentierfreude und viel Arbeit »reinzuschneiden«. Und man muss mit dem Ensembleleiter Sichtzeichen vereinbaren, weil etwa alle 30 Minuten das Band gewechselt werden muss, was eine kurze Zäsur (Pause oder markierter Einschnitt im Verlauf eines Musikstücks) erfordert. Dass die Kosten ungleich höher sind als bei einer Digitalaufnahme, wird spätestens an dieser Stelle deutlich.

Es sind einige Anfragen nach analog aufzunehmenden Live- und Studioaufnahmen professioneller Ensembles (aus meiner Region und weiter entfernt) eingegangen, die in einer Zeit nach der aktuellen Corona-Pandemie abgearbeitet werden sollen (Salonorchester, Jazzbands, verschiedene Jazzensembles, Bigband, Egerländer-Blaskapelle).

AAA: Was waren die Highlights in der Aufnahmekarriere?

RN: Ganz sicher ein Chorfestival in Tourcoing, Frankreich, 1992. Aus jedem Land der Europäischen Union war dort ein Chor zu Gast. Da waren echte Profi-Ensembles dabei. Ich gehörte zum eingeladenen deutschen Chor und nahm auf Verdacht mit: Zwei Kondensator-Kugeln, einen Vorverstärker, zwei Stative, etliche Meter Kabel und einen Mini-Dat-Recorder. Das als erstes aufgezeichnete Eröffnungs-Konzert der Gastgeber haben diese am selben Abend mit dem Kopfhörer nachgehört und waren begeistert. Es folgten zwei weitere Konzerte, eines von fünf Stunden Dauer. Ich habe damals Cassetten für sechs oder sieben Chöre in ganz Europa produziert. Der gastgebende Chor bestellte über 250 Cassetten. Von überall in Europa kamen begeisterte

Danksagungen. Was mich sehr stolz gemacht hat, war die erste Rezension eines Hi-Fi-Liebhabers und AAA-Stammtischkollegen zu einer Sampler-CD, die ich ihm gab. Er schrieb zurück, dass das großartig sei und stellenweise in Klarheit und Räumlichkeit besser als hoch gelobte Produkte aus dem Wettbewerb. Er hört akribisch zu, mit McIntosh-Verstärkern und Acapella-Boxen.

AAA: Gab es auch Flops oder bittere Erkenntnisse, vor allem solche, die wichtige Erfahrungen für die Zukunft mit sich brachten?

RN: Aufnahmetechnische Flops gab es eigentlich gar nicht, es gab mal sehr gute und durchaus mal nur gute Aufnahmen. Was aber eine bittere Erkenntnis angeht, gab es gelegentlich so was wie dies: Mit viel Aufwand wird eine hervorragende Aufnahme gemacht (großes Sinfonieorchester mit Orgel), aber das Ensemble spielt so schlecht, dass der Verkauf von CDs nur sehr mühsam und auf niedrigem Niveau stattfand.

AAA: Wie siehst Du die Zukunft des Tonbands und der analogen Tonträger?

RN: Das Tonband ist eine Nische für »Klanggourmets« mit dem nötigen finanziellen Hintergrund. Es gibt im Moment eine ganze Reihe von Leuten, die sich Profimaschinen ins Wohnzimmer stellen und gerne bereit sind, für gute Bandaufnahmen 200 € oder mehr auszugeben und die Maschinen auch noch regelmäßig zu warten oder warten zu lassen. Ob das auf die jüngere Generation der heute Dreißig- oder Vierzigjährigen übertragbar ist, vermag ich nicht zu sagen. Die LP hat allerdings bei einer nicht kleinen Zahl der angesprochenen jüngeren Leute an Beliebtheit gewonnen.

AAA: Herzlichen Dank für dieses Interview.

Kontakt: RN AUDIO, Rainer Neuwirth, Nibelungenweg 94, 46240 Bottrop

Internet: <https://www.tapemusic.eu/>

E-Mail: studio@tapemusic.eu

Mobiltelefon: +49 15 75 / 29 67 806

Fotos: RN AUDIO